

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1852)
Heft: 241-242

Rubrik: Auszüge aus Briefen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehr unbestimmte Grenzen, namentlich nach oben. Es zog sich zwischen γ und δ Aquarii hinauf.

Januar 18. Max. um $6^h\ 40'$ nicht ganz so hell wie Milchstrasse im Schwan; die linke Grenze bestimmen Venus und 33 Piscium, die rechte γ und ω Piscium.

Januar 20. Schön wie am 18. Noch nach 8 Uhr ist eine Spur zu sehen, so dass von der ersten bis letzten Spur wenigstens $2^h\ 15'$.

Januar 24. Kaum noch eine Spur wegen der Mondsichel.

Februar 9. Ausserordentlich verwaschene Grenzen, sonst nach 7^h nicht eben schwach. Die Mittellinie geht von Saturn, etwas rechts von Venus, zum Horizont herunter.

März 7. Nur schwache Spuren, trotz dem prächtigsten Sternenhimmel.

März 16. Ziemlich schönes Z.; Max. um 8^h ; links über λ Ceti gegen Aldebaran, rechts über α Arietis gegen die Pleyaden.

März 23. Um $8^h\ 15'$ deutliche Spur trotz Venus und Mondsichel.

April 7. Um $8^h\ 30'$ deutlich, nur Grenzen ganz unbestimmt. Venus und die Pleyaden stehen in dem Zodiakalichte.

Schon Mitte April war das Zodiakallicht nur äusserst schwach, und als der Mondschein Anfangs Mai zu stören aufhörte, konnte es nicht mehr bemerkt werden. Besondere Erscheinungen, wie Intensitätswechsel, Funkeln etc. wurden während der ganzen Periode nicht wahrgenommen.

Struve an J. S. Wytténbach, Lausanne 10. October 1778: Ich habe vor kurzem etwas entdeckt, das Sie ungemein interessiren muss. Ich habe einen liquor gefunden, der die Eigenschaft hat, dass, wenn man damit einen Kupferstich überstreicht, man sogleich einen Abdruck davon bekommen kann, ohne es zu verderben.

Struve an Wyttensbach 17.. Sie muntern mich jetzo auf das kräftigste auf, die Naturhistorie zu studiren, durch ihre artige Naturforscherin. Sollte es viele artige Naturforscherinnen geben, so wollte ich Tiegel, Kolben und Retorten zum Henker schicken, und nichts als mit hübschen Steinen, schönen Schmetterlingen und artigen Vögeln zu thun haben.

Engel an Johannes Gessner, Bern 5. Januar 1774: Als Herr Dr. Locher mir das Mittel, die Feldmäuse zu vertreiben, mitgetheilt, mit Beifügen, dass 1. Physic. Gesellschaft solches den Landleuten als hiezu dienlich empfehle, und dass es weder Menschen noch Vieh zn Schaden gereichen könne, so liesse ich es in unser Avisblatt setzen; diess war aber Herrn Haller nicht recht, — er behauptete, dass es beyden schädlich seye. Es ist immer schade, dass dieser Gelehrte alles tadeln, was nicht von ihm herrührt, wie er denn auch die Ursache ist, dass man zum höchsten Missvergnügen der Landleute so viel 100 Stück Rindvieh zu Tod geschlagen, damit die allfällige Ansteckung vermieden bleibe, — ja nicht zugeben will, dass Viehärzte, die solche Krankheit zu heilen sich getrauen, nur einen Versuch machen, da doch, wenn man das, so man der Krankheit halber in Verdacht hat, absöndert, kein grösser Uebel entstehen kann als der Tod, und nicht nöthig, solchen Tod zu beschleunigen, da man Hoffnung haben kann, das Meiste zu erretten. Ich habe ihn zu etwas anders bereden wollen; allein, da er glaubt, er könne nicht irren, so ist alles umsonst, und man sagt mir, dass er die Weigerung dieser Meinung beizutreten sehr übel an dem Sanitätsrath zu Zürich aufnehme.

Bode an D. Huber, Berlin 28. Febr. 1818: Die Meteorologie ist für mich ganz und gar nicht eine Wissenschaft, da, nach meiner Ueberzeugung, alle Bemühungen, Regeln über den Witterungslauf und über Luftscheinungen festzusetzen, vergeblich sind, und da mich atmosphärische Erscheinungen, als Astronom nur in soweit angehen, als ich stets mit Wolken und trübem Himmel zu kämpfen habe, weil sie mir manche astronomische Beobachtungen vereiteln. — Von den mehr als 9 Millionen Quadratmeilen, die die Land- und Wasseroberfläche der Erde fasst, steigen unaufhörlich Dünste von mancherlei Art in die Luft und diese werden dort durch chemische Prozesse vermischt, aufgelöst, zersetzt etc., und erzeugen die sogenannten Niederschläge Regen, Hagel, Schnee etc., wovon wir den jedesmaligen Entstehungsgrund nie ergrübeln, viel weniger den Erfolg im voraus angeben werden. Der Mond mag einen geringen Einfluss auf unsere Atmosphäre für die zwischen den Wendekreisen liegenden Länder haben, über welche er senkrecht weggeht, allein die Wirkung davon bleibt uns verborgen. Einen Einfluss der Planeten anzunehmen, ist thörig. (R. Wolf.)
